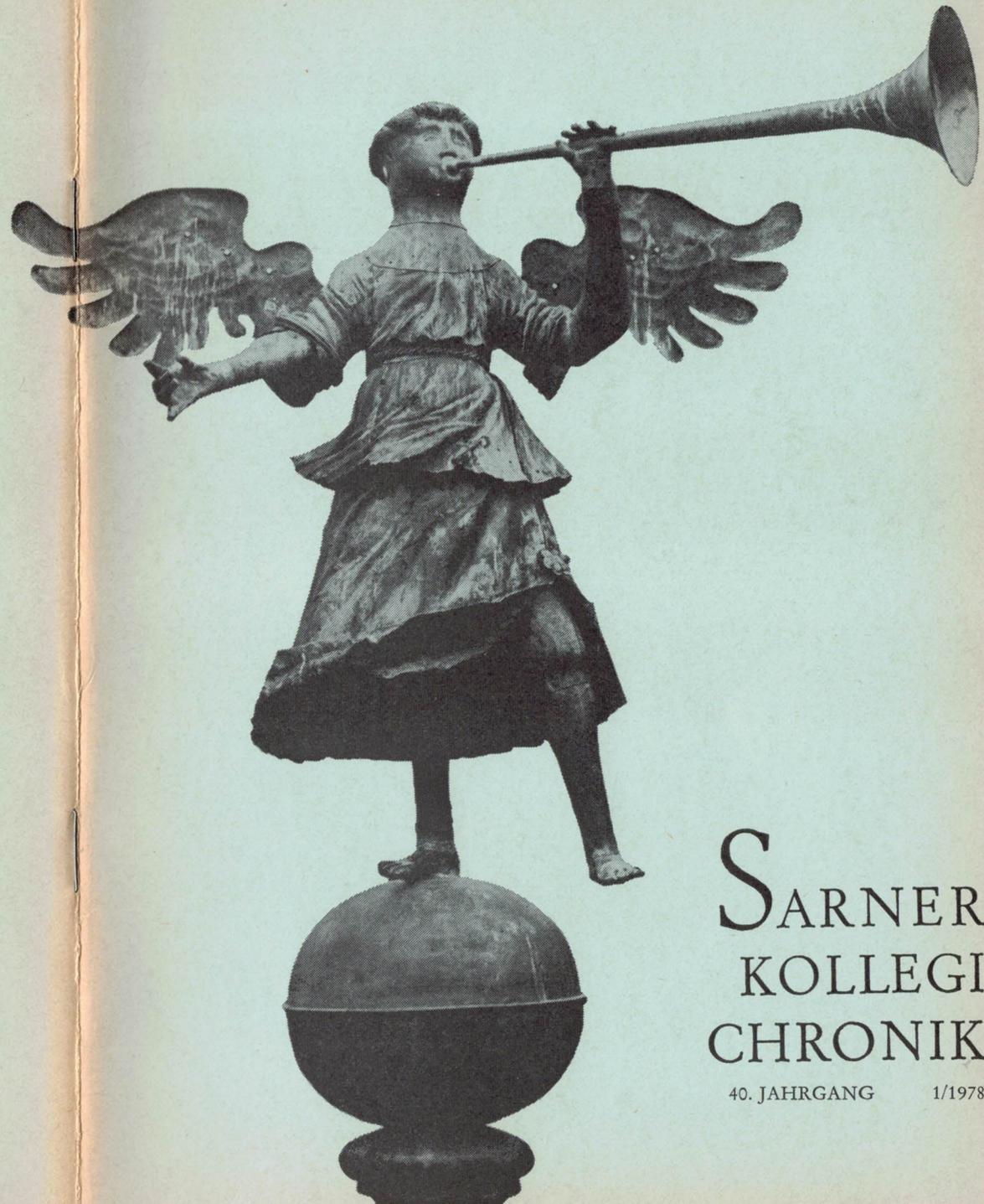


AZ 6060 Sarnen



SARNER  
KOLLEGI  
CHRONIK

40. JAHRGANG 1/1978

## Psalm 31

*Herr, bei dir bin ich geborgen,  
laß mich nicht zugrunde gehn!*

*Mache mich frei in deiner Treue,  
neige dein Ohr zu mir und eile mich zu retten!*

*Sei mir ein schützender Fels,  
eine feste Burg, die mich rettet.*

*In deine Hände befehle ich mein Leben,  
erlöse mich, du Gott der Treue!*

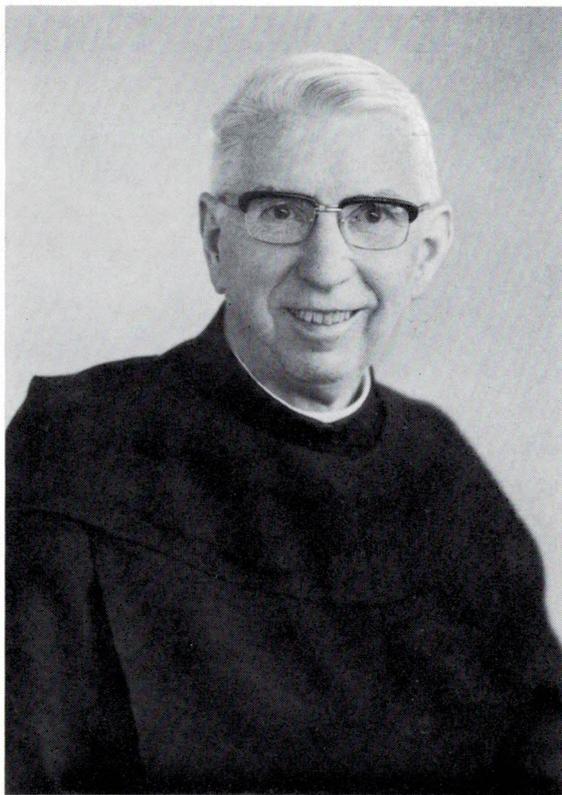
*Erbarme dich meiner, o Herr, mir ist so bange,  
der Jammer bricht mir die Seele.*

*Ich aber, Herr, vertrau auf dich,  
ich sage: «Du bist mein Gott.»  
Mein Geschick ruht in deinen Händen.*

*Laß leuchten über deinem Knecht dein Antlitz,  
schaffe mir Hilfe in deinem Erbarmen!*

*Ich rufe zu dir,  
enttäusche mich nicht in meinem Vertrauen!*

*O Herr, wie groß ist deine Güte  
für alle, welche dich fürchten!*



*P. Hieronymus Dreilinden, gewesener Stiftsdekan  
von Muri-Gries, Lehrer am Kollegium 1926—1938*

Fast 40 Jahre sind vergangen, seitdem P. Hieronymus Dreilinden nach zwölfjähriger Wirksamkeit in der Schule vom Kollegium Abschied genommen hat. Diese lange Zeit von 40 Jahren entbindet uns nicht von der Pflicht, die Erinnerung an ihn für alle jene, die sich seiner heute noch dankbar erinnern, lebendig zu erhalten.

Der Verstorbene war ein Stadt-Luzerner. Geboren am 17. Mai 1901, wußte er nie, wer seine Eltern waren. Das sei hier gesagt, um die göttliche Vorsehung, die so gütig über diesem Leben waltete, zu preisen. Zudem war dies schon zu unserer Studentenzeit kein Geheimnis. Ja, es

umgab ihn für uns sogar mit einem Nimbus des Geheimnisvollen. Heute erinnert er uns an Melchisedek, den Priesterkönig des Alten Bundes, der nach dem Hebräerbrief «ohne Vater und ohne Mutter, ohne Stamm-  
baum» war. Hier liegt der tiefste Grund dafür, daß er, der seine Bluts-  
verwandten nicht kannte, ihm wohlwollenden Menschen zeitlebens in  
dankbarer Freundschaft verbunden blieb. Felix — Nomen est omen:  
Felix bedeutet der Glückliche — verlebte seine glücklichen Kinderjahre  
im Waisenhaus. Gute Menschen ermöglichten ihm den Besuch der Kan-  
tonsschule und 1917 den Eintritt ins Internat des Kollegiums Sarnen, wo  
er die 5. bis 8. Klasse absolvierte und 1921 die Matura machte. Aus  
dieser Klasse gingen drei Benediktiner hervor: unser P. Hieronymus,  
sein Mitbruder P. Bertold Röllin († 1975), der das Noviziat ein Jahr  
später begann, und P. Hildefons Peng († 1975) im Kloster Disentis. Am  
4. November 1922 legte der Novize Felix als Frater Hieronymus in  
Muri-Gries die Gelübde ab. Sein Namensvorgänger war der aus dem  
Südtirol stammende P. Hieronymus Felderer gewesen, der in den Bü-  
chern Heinrich Federers weiterlebt. Am 18. April 1926 zum Priester  
geweiht, kam der junge Pater im Herbst darauf nach Sarnen, das die  
erste Stätte seines Wirkens war. Sofort übernahm er als Junior des geist-  
lichen Lehrkörpers ein reiches Pensum an Schulstunden in den unteren  
Klassen des Gymnasiums und in der Realschule. Seine Fächer, die er  
immer souverän dozierte, ohne ein ausgebildeter Fachmann zu sein,  
waren vor allem Arithmetik, Algebra und Geometrie, dazu in der 4.  
Gymnasialklasse Physik und Chemie, wofür er eine besondere Vorliebe  
zu haben schien. Hier gewann der junge Pater die Form zu wirken, die  
ihm das ganze Leben lang blieb: gewissenhaft, pünktlich und stramm.  
Immer und überall ein Mann der Ordnung, auch in seinen eigenen  
Belangen. In seiner Zelle war jedes Ding an seinem Platz. Strenge Ord-  
nung auch in der Schule, wo er nie der Kurzweil zuliebe eine Lockerung  
aufkommen ließ. Es würde uns heute nicht im Traume einfallen, ihn  
deswegen als schlechten Pädagogen zu bezeichnen. Die Beliebtheit er-  
warb sich P. Hieronymus außerhalb der Schule. Die Schüler sprachen  
deshalb von zwei verschiedenen Roni-Ausgaben: von der Goldschnitt-  
ausgabe in Leder, gekennzeichnet durch die feierlich-ernste Miene und  
eine offiziell-zackige Diktion. Die andere war die Volksausgabe im  
persönlichen Umgang mit den Schülern: freundlich lachend (was er in  
in der Schule bewußt vermied) und von großer Leutseligkeit und per-

sönlicher Teilnahme. Da merkte man bald heraus, daß ihm der Mensch mehr galt als der Schüler. Das wußten besonders die Jüngeren zu schätzen, und viele schenkten ihm volles Vertrauen. Für Popularität sorgte auch die riesige Baßgeige, die er im Orchester spielte und dabei die Bewegungen des Bogens mit einem feierlichen Wiegen des Oberkörpers begleitete.

Während zweier Jahre war P. Hieronymus Präfekt der Externen. Auch hier war er nicht nur ein pedantischer Liebhaber der Ordnung, sondern auch der Seelsorger, der sich um die ihm anvertrauten Schäfchen kümmerte und deren seelischen Nöte ihm nicht gleichgültig waren. Ordnungsliebe und Seelsorge zugleich waren es, wenn er mahnen und warnen oder gar strafen mußte. Und er tat es ohne Menschenfurcht.

Das Amt des Zeremoniars entsprach seiner Liebe zum schönen Gottesdienst, aber nicht weniger seinem ausgesprochenen Sinn für Präzision selbst in den allerkleinsten Dingen. Das Zeitalter der Liturgischen Bewegung war auch das der Rubrizistik — und das des Rubrizismus. Das war die Zeit, wo der Moralthologe über die Sündhaftigkeit selbst der geringsten Abweichungen von den Rubriken (Vorschriften) bei der Meßfeier urteilen zu dürfen glaubte. Man denke nur an den kleinen «Jone», der genau wußte, wer da eine schwere und wer «nur» eine läßliche Sünde sich zuschulden kommen lasse. Auch hier scheint sich heute die alte Regel zu bewahrheiten, daß die Extreme einander ablösen. Doch zurück zu unserem guten P. Hieronymus. Mit pedantischer Geduld brachte er den Ministranten den liturgisch gemessenen Schritt bei und ließ von der Einübung der einzelnen Zeremonien nicht ab, bis sie genau so vollzogen wurden, wie er es haben wollte. Einen Höhepunkt erlebte der Zeremoniar des Kollegiums, als er mit seinem Ministrantenstab zur Jubiläumsfeier Bruder Klausens am 11. April 1937 nach Sachseln aufgeboden wurde. Das untere der beiden nebenstehenden Bilder zeigt P. Hieronymus im Chorhemd und in weißen Handschuhen neben dem Apostolischen Nuntius beim Einzug in die Kirche. Der Päpstliche Hofzeremoniar Msgr. Enrico Dante hätte es nicht besser und nicht würdiger machen können.

All die erwähnten Eigenschaften begleiteten P. Hieronymus 1938 als Pfarrer in die alte Klosterpfarre Boswil bei Muri. Hier gab er sein Bestes. Was vom heiligen Ansgar gesagt wird, das gilt auch von ihm: innen ein Mönch, außen ein Apostel und dazu ein gewissenhafter Ver-



Jubiläumsfeier in Sachseln 1937 — Einzug des Apostolischen Nuntius Filippo Bernardini, voraus Assistenz und Ministrantenstab aus dem Kollegi.



Ausschnitt aus dem Gesamtbild — P. Hieronymus ist befriedigt, es geht wie am Schnürchen. Eine Frage zu den zwei Bildern: Wer erkennt wen?

walter der Pfarreigeschäfte. Auch hier: liebevoll besorgt um jedes seiner Pfarrkinder und pünktlich wie eine Uhr in allem. Schwierigkeiten meisterte er mit diplomatischem Geschick und einer immer frohen Leutseligkeit. Die Boswiler schätzten ihren Pfarrer, hatten ihn gern und ließen ihn nur ungern ziehen, als er von Abt Stephan 1947 zum Dekan des Klosters ernannt wurde.

28 Jahre lang war P. Hieronymus Stiftsdekan, länger als wohl alle seine Vorgänger. Zweimal ist der Abtsstab nahe an ihm vorbeigegangen: 1947 und 1962. Als Dekan war er Stellvertreter zweier Aebte in allen inneren Angelegenheiten des Klosters. Er war ein verantwortungsbewußter Oberer. Während einiger Jahre war er zugleich Novizenmeister. Es wäre verfehlt, beim Blick auf seine um jede Kleinigkeit besorgte Ordnungsliebe — wie im alten Rom eiferte er mit *notae censoriae* gegen die kleinsten Abstriche von der klösterlichen Disziplin — zu übersehen, wie sehr ihm, nie entmutigt durch Mißverständnisse, das persönliche Wohl des einzelnen Mitbruders am Herzen lag. Er zeigte sich in Dingen, wo er es verantworten konnte, großzügig, besonders den Leidenden und Schwächeren gegenüber, wie das St. Benedikt an mehreren Stellen seiner Regel vorsieht. Vor allem — und das war seine Aszese — konnte er sehr großherzig sein. Was ihn als Lehrer in Sarnen und als Pfarrer in Boswil ausgezeichnet hatte, das charakterisierte auch den Dekan: Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit. So wurde unser Dekan allmählich alt. 1975 legte der Abt die Verantwortung des Dekanates auf jüngere Schultern. Am St.-Nikolaustag 1977 starb er und wurde am 9. Dezember in der Klostergruft beigesetzt.

Von P. Hieronymus selig bleibt unvergessen, was den Wert seines Lebens ausmachte: sein benediktinischer Ordensgeist, seine Anspruchslosigkeit, seine aufmerksame Gesinnung und Treue all denen gegenüber, die in den vielen Jahren in seinen Freundeskreis traten. Für alles sei Gott sein überreicher Lohn!

P. Rupert

### *Baubeginn Kantonsschule*

Nach achtjähriger Planungsphase für einen Neubau der Kantonsschule schrieb das Baudepartement Obwalden im Amtsblatt vom 13. Oktober 1977 Bauarbeiten und Anschaffungen für den Kantonsschul-



Von links: Kantonsrat Werner Küchler, Gemeindepräsident Max Scherrer, Landammann Alfred von Ah, Prior P. Maurus Eberle, Pressevertreter Eric Eisner, Präsident der Kantonsschulkommission Martin Isenegger, Rektor P. Leo Ettl.

neubau mit Dreifachturnhalle zur freien Konkurrenz aus. In dieser ersten Ausschreibung wurden 57 Positionen veröffentlicht, angefangen von Rodungen auf der Rütiwiese (Kollegimatte) bis zur Einrichtung naturwissenschaftlicher Räume. Offertformulare konnten beim Architektenbüro O. Furter und A. Henggeler bestellt werden.

Am 23. November erfolgten die ersten Vorarbeiten auf der Kollegimatte für den Neubau der Kantonsschule: Mit dem Abbruch der Scheune an der Rütistraße wurde begonnen. Nach einigen Tagen war sie samt dem alten, baufälligen Bauernhäuschen niedergedrückt und dem Erdboden gleichgemacht. — Am 12. Dezember riß ein Bagger entlang der Rütistraße einen ersten Graben auf, damit verschiedene Zuleitungen für Wasser und Strom gelegt werden konnten. Anschließend wurden auf der Kollegimatte mehr als 30 Obstbäume gerodet. — Am 19. Dezember begannen zwei Bagger mit der «Abhumisierung» — so lautet jetzt in der Fachsprache des Baugewerbes der gelehrte Ausdruck für die Entfernung

der Humusschicht! Der Kanton Obwalden hat durch einen Vertrag mit dem Kloster Muri-Gries auf einer Fläche von 29 000 m<sup>2</sup> das Baurecht erworben. Auf diesem Areal wurden ungefähr 10 000 m<sup>3</sup> Humus ausgehoben und in großen Erdwällen am Rand der Baufläche aufgeschüttet.

Erst am 9. Januar vollzog der Erziehungsdirektor, Landammann Alfred von Ah als Präsident der Baukommission, den Spatenstich in traditioneller Form. Rektor P. Leo Ettlin erlebte in fürbittendem Gebet den Segen Gottes auf das Baugelände herab und für alle, die planend und arbeitend am Bau beteiligt sind, gemäß dem Wort im Prolog der Regel des hl. Benedikt: «In primis, ut quidquid inchoas bonum, a Deo perfici instantissima oratione deposcas» (Zuerst flehe in inständigem Gebet, Gott möge alles Gute, das du beginnst, zu Ende führen). — Nach dem Spatenstich begann dann die eigentliche Tiefbauarbeit, indem die große Baugrube ausgehoben wurde.

Nun dürfen wir hoffen, daß sich bis Herbst 1979 das Wort erfüllt, mit dem im Jahresbericht der Kantonsschule 1975/76 die Ausführungen über den Fortgang der Planungsphase schlossen: «Was lange währt, wird endlich gut.»  
P. Pirmin

### *Halbzeit im Schuljahr 1977/78*

Bis vor wenigen Jahren erhielten die Schüler am Schluß jedes Trimesters ein Zeugnis. Unbefriedigend war dabei, daß Winter- und Sommertrimester oft von sehr ungleicher Dauer waren, je nach dem Osterdatum. Jetzt teilt sich das Schuljahr in zwei ziemlich gleichlange Semester. Das erste dauert von Anfang September bis Ende Januar, das zweite vom Februar bis Anfang Juli. Lehrer und Schüler sind froh, daß sie in der weihnachtlichen und österlichen Festzeit nicht mehr mit Zeugnissen belastet werden. Nicht für alle Schüler und deren Eltern war jeweils das Trimesterzeugnis ein Festtagsgeschenk.

Jetzt steigt man — oder auch nicht — von Semester zu Semester. Das Zeugnis nach dem ersten Semester entscheidet, ob ein Schüler definitiv oder nur provisorisch in der Klasse bleibt. Schüler, die im Herbst nur provisorisch in die Klasse eintreten konnten, werden zurückversetzt, wenn sie nicht definitiv für das zweite Semester befördert werden. Am

Schluß des ersten Semesters dieses Schuljahres haben von zwanzig Schülern, die provisorisch in der Klasse waren, zehn das Provisorium bestanden, zehn können die Klasse im zweiten Semester nicht fortsetzen.

Im abgelaufenen Semester begann an unserer Schule für den Typus E das sogenannte Anerkennungsverfahren. Erstmals konnten im Herbst 1974 zwanzig Schüler und Schülerinnen ohne Lateinkenntnis in die dritte Gymnasialklasse eintreten. Es war für uns der Beginn des Wirtschaftsgymnasiums, das als Typus E mit der Revision der MAV (Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung) im Jahre 1973 eidgenössisch anerkannt worden war. Jede Maturitätsschule muß sich aber in einem sogenannten Anerkennungsverfahren die eidgenössische Anerkennung für einen an der Schule neu eingeführten Typus erwerben. Unsere Schule steht deshalb zurzeit im Anerkennungsverfahren für den neu eingeführten Typus E, nach dem erstmals im Juni 1979 die jetzigen Typus-E-Schüler der 6. Klasse ihre Matura ablegen werden. Als eidgenössische Experten besuchten am 1. und 2. Dezember 1977 die Herren Professor Dr. Eugen Egger von Genf und Professor Dr. P. Diehl von Basel Unterrichtsstunden auf allen Stufen unseres Gymnasiums. Da bei uns Typus E soweit als möglich in Typus B integriert ist, wird von den Experten die ganze Schule unter die Lupe genommen. — Den Typus E besuchten im abgelaufenen Semester in der 6. Klasse 11 von 46 Schülern, in der 5. Klasse 18 von 40, in der 4. Klasse 29 von 55 Schülern; alle diese Klassen werden in zwei Abteilungen geführt.

Zehn Jahre lang genossen Lehrer und Schüler über Allerheiligen einen Urlaub von einigen Tagen. Erstmals traf es im abgelaufenen Semester zwei Wochen Herbstferien in der ersten Oktoberhälfte. Diese Ferien wurden eingeführt und zeitlich mit den Herbstferien der Obwaldnerschulen koordiniert, damit Obwaldnerfamilien, deren Kinder verschiedene Schulstufen besuchen, gemeinsam einen Herbsturlaub genießen können. Für unsere Schule wäre die zweite Oktoberhälfte viel günstiger, dann würde die Schulzeit vom September bis Weihnachten durch die Herbstferien wohltuend ziemlich genau halbiert.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde für die neu eingetretenen Schüler der Klassen 1 Gym a, 1 Gym b und 3 Gym c das Schulfach «Arbeitstechnik» eingeführt. P. Ansgar Lang, der jeden Tag die externen Schüler der unteren Klassen während der Studiumszeit beaufsichtigt, übernahm das neue Fach mit viel Einsatz und Geschick. Im Medienraum

wird die Theorie der Arbeitstechnik gemeinsam mit dem Lehrer erarbeitet. Die Schüler machen nicht bloß in der Schulstunde lustbetont mit, sondern sie haben ihre Freude, empfohlene Methoden zu erproben und freuen sich über jeden kleinen Erfolg, den sie feststellen können.

Das vollgerüstete Arbeitspensum nach Stundenplan während 17½ Schulwochen — es gab nur einen halben Vakanztage am 10. November, an dem P. Rektor seinen Namenstag feiert — erhielt wertvolle Ergänzungen, die meist willkommene Abwechslung boten, durch sportliche Anlässe, Vorträge, durch Betriebsbesichtigungen und Exkursionen einzelner Klassen u. a. m. Erwähnt seien: Am 25. November las Schriftsteller Toni Schaller<sup>1</sup> im Theatersaal aus eigenen Werken. Am 28. November hielt der armenische Pfarrer Issahak Keschischian aus Bulgarien einen Vortrag über das glaubenstarke Zeugnis und die Leiden unserer Mitchristen in einem kommunistischen Lande. — Beim Schülerkonzert am 19. Dezember erfreuten Schüler und Schülerinnen durch ihre Darbietungen mit Einzelinstrumenten und mit Chorgesang. — Einige unserer Schüler haben einen schönen alten Brauch wieder aufgenommen, indem sie am 6. Januar (Fest der heiligen Drei Könige) als Sternsinger Professorenheim, Kantonsspital und Altersheim besuchten. — Ein Bach-Konzert am 25. Januar in der Kollegi-Kirche, dargeboten von unserem Musiklehrer Thomas Gmür an der Orgel und von Alfred Felder, Mitglied der Festival Strings Lucerne, mit Violoncello fand ungeteiltes Lob. — In den letzten Monaten versuchten zwei Musikstudenten die Feldmusik, die jahrzehntelang mit studentischer Begeisterung gepflegt worden war, aus ihrem Dornröschenschlaf wieder aufzuwecken, — vorläufig durch wöchentliche Proben. — In einem Semesterüberblick vom Sport zu schweigen, wäre wohl nach dem Urteil der meisten unserer 360 Jugendlichen eine «Unterlassungssünde». Bei sehr schönem Wetter engagierte

<sup>1</sup> Toni Schaller absolvierte das Obergymnasium an unserem Kollegium (Matura 1957), studierte Philosophie, Psychologie, Germanistik und Geschichte in Innsbruck, Freiburg im Ue und in Köln. Zur Zeit ist er Gymnasiallehrer in Beromünster und Sursee. Seine literarischen Arbeitsgebiete sind: Lyrik (auch Mundart), Aphorismen, Kunstprosa, Erzählung, Schultheater, Literaturkritik, Radiomitarbeit. Bisherige Ehrungen: Preis für Kurzgeschichten der Neuen Schweizerbibliothek Zürich 1971. Preis des Econ-Verlages, Düsseldorf, für den Text «Mensch und Buch» 1974. Anerkennungspreis beim Migros-Kurzgeschichten-Wettbewerb 1975. (Nach «Innerschweizer Schriftsteller, Texte und Lexikon», Verlag Raeber, Luzern).

sich am Sporttag, 27. September, jeder Schüler und jede Schülerin in einer sportlichen Leistung. Ueber 160 versuchten es mit Karte und Kompaß im Kernwald. Eine Gruppe wanderte über den Storeggpaß nach Engelberg; eine andere bestieg den Hutstock; eine weitere gelangte nach Umwegen vom Melchtal über Aelggi nach Sachseln; für mehr als vierzig war die Wanderoute: Schönbüel—Eisee—Fontanen—Giswil; unser Physiklehrer, Herr Fuchsberger, der in den Sommerferien mit einer Expedition den Noshag (7492 m) in Afghanistan bestiegen hatte, wagte eine Hochgebirgstour, die nicht für alle unfallfrei verlief. Eine Gruppe pedalte eine Velotour mit «Vorfahrer» Lehrer Weber. — Am 23. Oktober nahmen 24 Studenten am kantonalen Luzerner Orientierungslauf mit beachtlichen Erfolgen teil. — Die Missionssektion machte am Vorabend des Immakulatafestes eine mehr als fünfstündige Meditationswanderung, wobei sie auch bei nächtlichem Dunkel besinnlich in den Ranft hinunterstieg. — Geplant war im Januar ein Sporttag für das ganze Kollegium auf Melchsee-Frutt und Tannalp. Wegen ungünstiger Witterung wurde er auf das zweite Semester verschoben.

P. Pirmin

### Kollegi-Bühne Sarnen

## VIEL LÄRM IN CHIOZZA

Komödie von Carlo Goldoni

Aufführungen:	Freitag, 19. Mai	20.00 Uhr
	Samstag, 20. Mai	20.00 Uhr
	Freitag, 26. Mai	20.00 Uhr
	Samstag, 27. Mai	20.00 Uhr

Wir laden Sie freundlich zum Besuche ein

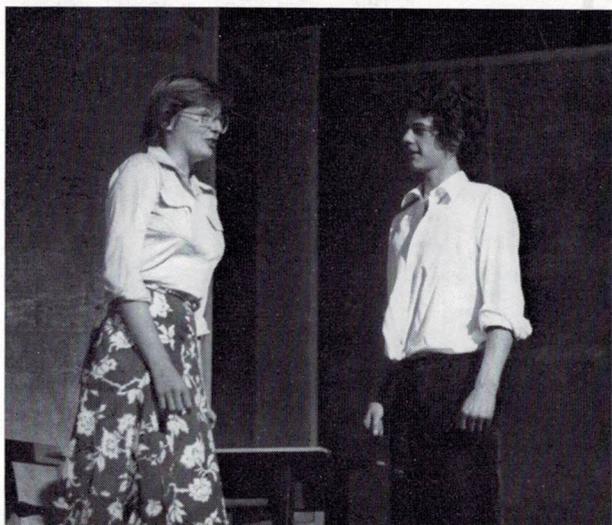


### Kollegi-Bühne November 1977

«Unsere kleine Stadt» von Thornton Wilder erschien 1938 und versucht uns die Werte eines gut bürgerlichen Lebens aufzuzeigen. Vor unseren Augen entfaltet sich das Geschehen der Kleinstadt Grover's Corners mit den Themen «das alltägliche Leben, Liebe und Heirat, der Tod». Da Wilder auf jegliche Bühnendekoration verzichtet und das Zeitgeschehen nicht linear ablaufen läßt, durchbricht er die illusionistische Einheit des Theaters und erzielt dadurch seltsame Effekte. Einerseits gewinnt der Zuschauer große Distanz zum Geschehen auf der Bühne, andererseits steht der Phantasie des Zuschauers nichts im Wege, sich mit den spielenden Personen zu identifizieren. Damit die Zeitüberschneidungen und Rückblenden das Publikum nicht verwirren, ordnet ein Spielleiter die Handlung und gibt die nötigen Einführungen. Als ich mit dem Stück zum erstenmal in Kontakt kam, war ich von der

Emily: Mein Gott, ist der Mondschein nicht schrecklich... ich glaube, ich versuche dennoch etwas zu arbeiten...  
George: Gute Nacht, Emily...

Eintönigkeit des Menschenlebens betroffen, das Wilder hier darstellt. Wir selbst suchen ja immer Gegensätze, um unser Leben interessanter zu gestalten, und verabscheuen die Lauheit und starre Ordnung des bürgerlichen Lebens. Doch gerade hier zeigt uns der Dichter, daß auch dieses Leben seinen Sinn erfüllt, indem er das Leben dieser Kleinstadt auf drei Grundelemente reduziert: Geburt, Liebe, Tod. Während der Friedhofszene wird aber deutlich, daß der Autor dieses bürgerliche Leben auch kritisiert. Er läßt Emily die Frage stellen: «Begreifen die Menschen jemals das Leben, während sie es leben, jeden, jeden Augenblick?» Der Spielleiter antwortet: «Nein. Die Heiligen und Dichter vielleicht.» Darum scheitert auch die Rückkehr Emilys in das Leben. Sie erträgt es nicht, wie die Menschen in den Tag hineinleben, ohne einen Augenblick innezuhalten, um sich anzuschauen, um das Leben zu begreifen. Sie kehrt wieder auf den Friedhof zurück, um das Leben zu vergessen.



*Emily:* Ich erwarte stets von einem Mann, daß er vollkommen ist, und ich glaube, er sollte es sein. Für ein Mädchen ist es nicht so leicht, vollkommen zu sein, wie für einen Mann . . .

Die Thematik schien auch dem Publikum gut zu gefallen, denn neben Gedanken, die es aufnehmen konnte, durfte es — wenigstens zu Beginn — herzlich lachen über die kleinen Sorgen, die die Familien Webb und Gibbs hatten. Es ergab sich ein recht ungezwungenes Spiel und wir Spieler hatten unsere Freude daran.

Als Spieler ist man immer wieder froh, wenn es einem gelingt, sich in das Ensemble einzufügen, und ich glaube, das ist jedem geglückt. Das Theater ist für uns Spieler eine willkommene Abwechslung zur Schule. Obwohl man hart arbeiten muß und eine Menge Freizeit «verloren» geht, bedauert wohl keiner seinen Einsatz, denn ein jeder hat etwas geleistet, was in der Schule in diesem Ausmaß nicht möglich ist. Und wenn ich jetzt noch aus meiner eigenen Erfahrung sprechen darf, so habe ich im Theater Dinge gelernt, die mir in der Schule niemals vermittelt worden wären, und darin sehe ich auch den Zweck des Schultheaters.

Urban Senn

## Per i nostri cari Ticinesi

qualche parola di fiducia  
dalle lettere die Papa Giovanni ai suoi familiari:

Il Signore alterna rose e spine: sia sempre benedetto e ci conceda la grazia di servirlo in perenne letizia.

*Alle sorelle Ancilla e Maria, 18 luglio 1929*

Siamo sempre sotto l'occhio, anzi sulle braccia del Signore. Stiamocene contenti. Facciamo tutto per amore quello che la Provvidenza ci consiglia di fare, niente per forza, tutto in buona maniera, niente con sgarbo e con impazienza.

*Alla famiglia, 20 dicembre 1932*

La più grande malattia è di essere triste e di non fidarsi del Signore e di volergli quasi imporre la nostra volontà.

*Alla nipote Enrica Roncalli, 8 agosto 1945*

Il Signore ha dato alla mia vita molte soddisfazioni, perché mi sono abituato da tempo a non guardar tutto per filo e per segno nei difetti degli altri, pensando che anch'io ho i difetti miei; a tacere, a perdonare subito e di cuore, a far del bene a chi mi facesse del male; soprattutto ad andare con umiltà di cuore e di tratto per la strada che la Provvidenza mi ha aperta innanzi, accontentandomi del giorno per giorno e tenendomi familiare il pensiero della morte e del Paradiso.

*Alla nipote Enrica Roncalli, 8 agosto 1945*

Chi dà dignità non è la ricchezza o la fortuna o la nobiltà dei natali, ma la dignità della vita, della virtù, la dignità del lavoro.

*Alla cugina Aonese Formenti, 4 maggio 1946*

Benedico il Signore che ci ha fatto nascere e vivere in condizioni modeste, per farci apprezzare di più e gustare in risalto i veri valori della vita, che non sono le ricchezze materiali, ma la semplicità, l'onestà della vita, con un certo benessere anche materiale.

*Alla famiglia, 19 ottobre 1947*

Bisogna accontentarsi del necessario, misurare i progetti e vivere giorno per giorno senza affanni. Il Signore vede e provvede.

*Alla famiglia, 19 ottobre 1947*

Ma pazienza: bisogna proprio averla la pazienza che a radici amare ma dà frutti deliziosi.

*Alla nipote Teresa, 6 gennaio 1948*

Oh! che bella cosa la santa unione con un po' di allegria in famiglia e fra i parenti.

*Al fratello Giovanni, Natale 1948*

Di tratto in tratto metto i nomi di ciascuno di voi nel mio Rosario: un grano per ciascuno.

*Alla famiglia, 25 febbraio 1951*

## *Klassentagung*

*22./23. Oktober 1977:  
Silberne Maturi 1952*

Ein strahlender Herbsttag ging im Obwaldnerland zu Ende, als sich die Kameraden der Maturaklasse 1952 in der heiligen «Metzger» in Sarnen zur ersten

Begrüßung einfanden. Nach dem freudigen Wiedererkennen tauchten auch schon bald die ersten Erinnerungen an die im Kollegium verübten Helden-, Misse- und andere Taten auf.

Aber schon nach kurzer Zeit hieß es aufbrechen zum Nachtessen im Land-



*Klassentagung der Maturi von 1952*

Sitzend: Anton Kottmann, Dr. phil., Luzern. Anton Meier, Dr. theol., Grenchen. Engelbert Danuser, Vikar, Arosa. Balz Sigrist, Vikar, Basel. 1. Reihe: Josef Knüsel, Redaktor, Schönenbuch BL. Markus Eberle, Mittelschullehrer, Basel. Joseph Waltenspühl, Dr. med., Zug. Josef Bättig, Kaufmann, Adlikon. Georges Rime, Pfarrer, Basel. Sebastian Cavegn, Dr. med., St. Gallen. Hintere Reihen: P. Tilbert Moser, Kapuziner, Freiburg. P. Rektor. Jean Voirol, Dr. pharm., St. Immer. Alfredo Keller, Gymnasiallehrer, Chiasso. Roland Oberson, Dr. med., Lausanne. Otto Wicki, Dr. med., Wolhusen. Hans Knüsel, Pfarrer, Schwarzenberg. Jean Paul Stucky, Dr. med., Urdorf. P. Pirmin.

gasthof «Rößli» in Stalden. Dort feierten wir zunächst ein frohes Wiedersehen mit unsern ehemaligen Professoren P. Pirmin, P. Sigisbert und P. Fintan, zu denen sich auch noch unser ehemaliger Zeichen- und Aesthetiklehrer Herr von Rotz gesellte. Herrlich mundete allen die vorzügliche Mahlzeit, und im Nu verflog die Zeit, gewürzt mit Neuigkeiten und Erinnerungen aus dem Kollegi und aus dem Leben unserer Kameraden. Ganz besonders freuten sich alle über den freundlichen und gedankentiefen Grußbrief unseres ehemaligen Philosophie-Professors und geplagten aber immer verständnisvollen Lyceumspräfekten P. Dominik, des jetzigen Abtes von Muri-Gries. Ihm sei auch hier nochmals für seine tiefempfundenen und aufmunternden Worte gedankt.

Nach mehr oder weniger kurzer Nachtruhe trafen wir uns am Sonntagmorgen zum Gottesdienst in der herrlichen neuen Kollegikirche. Eindrücklich wurde er von unserem Klassenkameraden, dem Kapuziner P. Tilbert Moser, gestaltet, in Konzelebration mit P. Rektor, P. Sigisbert und Dekan Hans Knüsel, einem weiteren Klassenkameraden. Sie führten uns dabei die Einheit und Vielheit unserer Kirche vor Augen. Nach dem Besuch der Gräber unserer verstorbenen Professoren, durften wir als Gäste die heiligen Hallen des Professorenheims be-

treten, wo ein würziges Mittagmahl auf uns wartete.

P. Rektor orientierte uns über die großen baulichen, organisatorischen und strukturellen Aenderungen, die das Kollegium in den vergangenen Jahren erfahren hat. Besonders stolz waren wir natürlich, als er uns als «Großen Jahrgang» bezeichnete, fiel doch unsere Matura mit der 200-Jahrfeier des Kollegiums zusammen. Auch die glänzenden Theateraufführungen des «Freischütz» und des «Faust», die auch in unseren Erinnerungen eine große Rolle spielten, blieben nicht unerwähnt. Manch einer von uns hat im Stillen den Entschluß gefaßt, sein Leben so zu gestalten, daß er auch bei der 50-Jahrfeier unserer Matura dabei sein kann, die dann mit dem 250-jährigen Jubiläum des Kollegiums zusammenfallen wird. Eine ganz besondere Freude bereitete uns aber P. Rektor, als er jedem von uns die vor 25 Jahren geschriebenen Matura-Arbeiten überreichte.

Nachdem wir noch das neue Lyzeum besichtigt hatten, schlug schon bald die Stunde des Abschiedes. Dank sei unserem Klassenkameraden Toni Kottmann für seine vorzügliche Organisation der herrlichen Klassentagung gesagt. Dank aber auch den Professoren für ihre Gastfreundschaft und die köstlichen Stunden, die sie uns gewidmet haben.

Markus Eberle

### *Unsere Heimgegangenen*

*Dr. med. dent. Hans Meyerhans,  
Schlieren ZH*

13. Mai 1902 bis 13. Januar 1978  
1. bis 8. Gym. 1914—1922

Geläutert durch ein langes Leiden, in klarem Wissen und gläubiger Bereit-

schaft hat Dr. Hans Meyerhans sein Leben in die Hände seines Schöpfers zurückgelegt. An dem großen Leid seiner Gattin und seiner beiden Söhne nahm eine große Trauergemeinde Anteil, die ihn als wertvollen, lebenswürdigen Men-

schen kannte; wir Klassengenossen aber betrauertem einen treuen Freund, den wir während der acht Jahre unserer gemeinsamen Gymnasialzeit schätzen und lieben gelernt hatten. Er kam aus dem thurgauischen Affeltrangen und war — wie damals alle unsere Thurgauer Klassengenossen — ein überaus geweckter, strebsamer und gewissenhafter Studiosus, der 1922 mit einer sehr guten Matura abschloß. Seine Universitätsstudien durchlief er in Freiburg im Uechtland und krönte sie mit dem Staatsexamen und dem Doktorat. Die Abdankungsrede von Pfarrer Vorburger hielt mit bewegten Worten fest, daß Dr. Meyerhans stets der benediktinischen Devise «Ora et labora» treu nachgelebt habe, dies sowohl in seinem religiös fundierten Innenleben und in seiner Pflichttreue, als auch in der Erfüllung seiner beruflichen Lebensaufgabe als Arzt und gütiger Helfer für die sehr zahlreichen Patienten und in unermüdlicher Weiterbildung durch Fachstudium und den Besuch berufständiger Kongresse im In- und Ausland. Entspannung und Schutz vor Einseitigkeit boten ihm dank seiner humanistischen Bildung philosophische, geschichtliche, kulturhistorische und sprachliche Studien, denen er bis in die letzte Lebenszeit mit regem Interesse oblag, und nicht zuletzt seine Vorliebe für Kunstwerke besonders der Malerei. Zeit lebens bewahrte er eine dankbar treue Anhänglichkeit an seine benediktinische Bildungsstätte, seine Lehrer und Kollegen, und bei Gelegenheit kramte er gerne aus seinem zuverlässigen Gedächtnis alte Erinnerungen hervor. In seinem letzten Brief vom 23. Dezember 1977, als er schon seine letzten Lebenstage nahen fühlte, schrieb er noch: «Zurück geht auch der Blick nach Sarnen, als wir noch im Kollegium (Weihnachten) feierten.»

Nun dürfen wir hoffen, daß sein Leben die letzte Erfüllung gefunden hat: die nie mehr verlierbare Nähe und unermeßliche Herrlichkeit Gottes. -v-

*Regierungsrat Anton Ettlín, Kerns  
22. November 1923 bis 14. Januar 1978  
Realschule 1937—1939*

Als am Samstag, den 14. Januar der Nachrichtensprecher meldete, Regierungsrat Anton Ettlín sei im Kantonsspital Luzern gestorben, war für viele die Befürchtung bestätigt, daß die unheimliche Krankheit, die kurz vor Neujahr aufgedeckt worden war, ihr Opfer gefordert hatte. Wir waren erschüttert, daß dieser kraftstrotzende, ideensprühende und zupackende Mann, der auf der Rathausstiege stets zwei, drei Tritte übersprang, so plötzlich alle Pläne und Projekte liegen lassen mußte.

Anton Ettlín stammte aus dem Feld in Kerns. Schon sein Großvater war Regierungsrat, ein angesehener Vertreter der Bauernschaft. Sein Onkel war der unvergeßliche Erziehungsrat Josef Ettlín, der kurz vor Abschluß seiner juristischen Studien erblindet war und trotzdem in den Behörden mitwirkte, ein sagenhaftes Gedächtnis besaß und mit seinen übersprudelnden Ansprachen bei Eröffnung und Schluß des Schuljahres manchem Alt-Sarner noch in der Erinnerung haftet.

1937—1939 besuchte Anton Ettlín unsere Realschule. Es war noch nicht die Zeit, wo für einen Obwaldner ein Gymnasialstudium fast selbstverständlich war, und so kam Toni nach der zweiten Realklasse in die Elektrikerlehre ans Gemeinde-Elektrizitätswerk Kerns, obwohl seine schulischen Erfolge nach heutigen Maßstäben einen Uebertritt ins Gymnasium

geradezu aufgedrängt hätten. Was ihm so verwehrt war, suchte Toni sein Leben lang aufzuholen. Als er die Monteurllehre abgeschlossen hatte, trieb es ihn ins Ausland: nach Spanien, Frankreich, Holland, Belgien und in die Tschechei. Und als er schon im Berufsleben stand, übernahm er für ein Jahr die Leitung eines Entwicklungsprojektes in Südamerika.

Nach langen Wanderjahren, die ihm viele Eindrücke eingebracht hatten, schrieb er sich, schon 30jährig, ins Technikum Burgdorf ein, wo er nach drei Jahren mit dem Diplom als Elektro-Ingenieur abschloß. Hier fand er auch durch die Techniker-Verbindung «Die Rhuitonen» den Kontakt zum schweizerischen Studentenverein. Das entsprach durchaus seiner politischen, christlichen Ueberzeugung, es gab ihm aber auch den Kontakt mit akademischen Kreisen — fast ein Ersatz für eine studentische und universitäre Laufbahn. «Sanchez» war ein treuer und überzeugter StVer. Er wirkte auch in der Alt-Subsylvania aktiv mit und bereicherte oft das Stammgespräch mit seinen Ideen und Problemen.

Nach dem Abschluß in Burgdorf konnte er, gut vorbereitet, ins eigentliche Berufsleben eintreten und einen eigenen Hausstand gründen. Aber sein Wissensdurst war auch jetzt noch nicht gestillt. Wer mit ihm ins Gespräch kam, konnte nur staunen, was dieser Mann mit seinen vielen Berufs- und Amtspflichten noch alles las. Sein Interesse verlagerte sich nun immer mehr auf wirtschaftliche, weltanschauliche und philosophische Fragen. Dabei war er alles andere als ein gefügiger, reproduzierender Adept. Ueberall entdeckte er neue Fragen und Probleme, mit billigen oberflächlichen Antworten gab sich Toni nie zufrieden. Auch als Christ begnügte sich Toni nicht mit dem

Katechismuswissen und nahm sich Zeit für religiöse Aufbaukurse.

Der Elektro-Ingenieur nahm zuerst die Stelle als Betriebsleiter am EWK an, und wurde dann, als die Stromverteilung des EWK an den Kanton Obwalden übergang, in gleicher Funktion vom EWO übernommen. Dazu kamen aber bald die Beamten in Gemeinde und Kanton. Diese Laufbahn wurde 1973 an einer denkwürdigen Landsgemeinde mit der Wahl in den Regierungsrat gekrönt. Seine Kollegen übertrugen ihm das Gewerbe- und das Fürsorgedepartement. Beide Aufgabenbereiche entsprachen seinen Neigungen. Anton Ettlín war nicht nur Techniker, in ihm brannte ein starkes soziales Engagement; denn er kannte seine Landsleute nicht nur im Sonntagsgewand, er wußte, wie Bergbauern lebten und sich um ihre großen Familien mühten.

Die größte Sorge seiner Regierungstätigkeit war wohl das Kantonsspital. Als er in die Regierung eintrat, war der Grundsatzentscheid für das Chefarzt-system gefällt. Nun galt es, das kleine Regionalspital betrieblich umzustellen. Es kam der unvermeidliche Kampf mit den roten Zahlen, und manch kühner Plan mußte revidiert werden. Regierungsrat Ettlín war stets bemüht, aus den bescheidenen Mitteln das Beste herauszuholen, und man darf wohl sagen, daß ihm das mit seiner engagierten Spitalpolitik gelungen ist.

Auch ins Gewerbedepartement, das eigentlich besser Volkswirtschaftsdepartement heißen sollte, brachte er neue Impulse. Er wollte die Region wirtschaftlich aufwerten, sie sollte eigene Initiative und Wagemut entwickeln. Die Geste der hohlen, Subventionen heischenden Hand war ihm ein Greuel. Toni war ein Mann, der in der Fremde seinen Gesichts-

kreis geweitet hatte, und er wollte etwas von dieser Weite auf seine Landsleute übertragen. Darin entwickelte er einen geradezu missionarischen Eifer. Es ist verständlich, daß sich nicht alle Mitbürger dem Ettlín-Tempo anpassen konnten. Widerstände und Enttäuschungen blieben nicht aus. Doch ein Kernser und erst recht ein Border-Ettlín gibt sich nicht schnell geschlagen. Er suchte zu überzeugen, manchmal auch polternd, dann ging er aber hin und korrigierte seine Hefte. Er suchte neue Mittel und Wege, um wenigstens etwas von seinen Idealen zu retten und wenigstens ein Teilstück vorwärts zu kommen.

So hat sich dieser regierungsrätliche Idealist in seiner Arbeit bis tief in die Nachtstunden buchstäblich aufgezehrt. Sein Werk bleibt unvollendet und unvollkommen, aber er hat Spuren hinterlassen, die man nicht so leicht verwischen kann. Er hat — und das scheint mir sehr bedeutend — seinen Mitbürgern, die so leicht vom Virus der Staatsverdrossenheit angesteckt werden, gezeigt, daß es auch heute noch Männer gibt, die sich fürs allgemeine Wohl verzehren.

Pater Leo

*Robert Erni-Kuster, Dr. med. dent.,  
St. Gallen*  
24. Oktober 1896 bis 3. Mai 1977  
7. und 8. Gymnasium 1916—1918

*Adolf Staubli-Zettel, Dr. med.,  
Emmenbrücke*  
19. Januar 1905 bis 14. Dezember 1977  
3. bis 7. Gym. 1918—1923

*Philipp Imfeld, pens. Postbeamter, Luzern*  
19. Januar 1905 bis 14. Dezember 1977  
1. Gym., 1. und 2. Real 1919—1922

*P. Vigil Baseli Berther, Kloster Disentis*  
14. September 1911 bis 30. Dezember 1977  
7. und 8. Gym. 1932—1934

*Jakob Spieler-Stockmann, Chef von  
Schubhaus Spieler AG, Luzern*  
9. März 1916 bis 15. Januar 1978  
3. und 4. Gym. 1930—1932

*Emil Hobler, Apotheker, Schaffhausen*  
25. Juli 1899 bis 26. Januar 1978  
2. bis 8. Gym. 1911—1918

*Moritz Hort, Pfarr-Resignat, Baden  
(früher Pfarrer in Turgi)*  
12. September 1902 bis 6. Februar 1978  
4. bis 8. Gym. 1918—1923

Wir empfehlen in das Gedenken der Mitschüler und Freunde:

Frau Anna Kuchler-Nufer, Sarnen, Mutter von Dr. Klaus Kuchler-Cadalbert, Alpnach. — Frau Frieda Berwert-Britschgi, Stalden/Sarnen, Mutter von Josef Berwert-Rogger, Wilen/Sarnen, und von Alois Berwert-Odermatt, Kriens. — Albert Wettstein-Huser, Remetschwil, Bruder von P. Burkard Wettstein, Kollegium Sarnen, und Vater von Albert Wettstein-Dürler, Stans. — August Bossard-Jaeggi, Dr. med., Unterägeri, Vater von August Bossard-Berlinger, Unterägeri, und von Dr. Robert Bossard-Nußbaumer, Adliswil. — Max Förster-Amann, Basel, Vater von Dieter Förster-Bigler, Pfäffikon SZ. — Frau Frieda Herzog-Burch, Sarnen, Mutter von Hugo Herzog, Sekundarlehrer, Kerns. — Bernhard Rebsamen-Thürig, Eschenbach LU, Vater von Josef Rebsamen, Pfarrer, Büsserach.

## Personalnachrichten

### Aus Kloster und Kollegium

Der Historisch-Antiquarische Verein Obwalden wählte an der Jubiläumsgeneralversammlung (100jähriges Bestehen) *P. Rupert Amschwand* zum neuen Präsidenten. — Das Präsidium des Allgemeinen Cäcilienverbandes für die Länder der deutschen Sprache hat an *P. Kolumban Gschwend*, Chorleiter und Organist im Kloster Gries, die Orlando-di-Lasso-Medaille verliehen, die als hohe Auszeichnung gilt. — An der Benediktiner Hochschule Sant Anselmo in Rom hat *P. Benno Malfèr*, Kooperator (Pfarrhelfer) in der Klosterpfarre Gries, zum Doktor theol. promoviert. — Frater *Roland Topitsch*, Kloster Muri-Gries, hat an der Universität Innsbruck das Theologiestudium als Magister theologiae abgeschlossen.

### Im Weinberg des Herrn

Die Kirchgemeinde Sachseln hat Herrn *Josef Eberli* von Giswil, früher Zentralpräses des Schweizer Kolpingwerkes, zu ihrem Pfarrer gewählt. — Zu Diakonen wurden geweiht die Herren *Werner Baumann* von Dietwil und *Willi Gasser* von Sarnen, der am 18. März in Sachseln die Priesterweihe empfängt und am Ostermontag in der Pfarrkirche in Sarnen Primiz feiert.

### Wahlen, Berufungen und Ehrungen

Die Vereinigte Bundesversammlung hat Herrn Dr. *Kurt Sovilla* von Zürich als Ersatzmitglied in das Eidgenössische Versicherungsgericht gewählt. — Herr Dr. med. vet. *Hans Zurgilgen* von Bassersdorf wurde vom Bundesrat in den leitenden Ausschuss für die Prüfungen an

der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich gewählt. — Herr Dr. *Arnold Bonderer* von Vättis ist seit Neujahr Verwaltungsdirektor des Zuger Bürgerspitals. — Herr lic. iur. *Guido Cotter* in Horw wurde als wissenschaftlicher Berater beim Justizdepartement des Kantons Luzern gewählt. — Herr Dr. *Peter Amiet*, Direktor des medizinischen Dienstes einer Privatklinik in Chicago, wurde als aktives Mitglied in die New Yorker Akademie der Wissenschaften und in das nationale medizinische Forschungsinstitut der Biophysikalischen Gesellschaft der USA gewählt. — Herr Sekundarlehrer und Organist *Zeno Beck*, Sarnen, konnte den Anerkennungspreis der Federer-Stiftung entgegennehmen.

### Militärische Beförderungen

Auf den 1. Januar 1978 wurden befördert: Herr Dr. *Adolf Gugler*, Luzern, zum Obersten bei den Fliegerabwehrruppen, Herr *Hans Tiefenbacher*, Frauenfeld, zum Oberstleutnant im Generalstab, Herr *Niklaus Gaukel*, Vucherens, zum Major im Generalstab, Herr *Hans-Melk Halter*, Giswil, zum Oberleutnant bei den Transporttruppen, Herr Dr. *Rudolf Grüter*, Sursee, zum Oberleutnant der Sanität, Herr *Emmanuel Stockmann*, Apotheker, Sarnen, zum Hauptmann der Sanität. Herr *Peter von Moos*, Giswil, zum Oberleutnant der Versorgungsgruppen; zu Leutnants wurden befördert die Herren: *Notker Dillier* von Sarnen, Motorfahrer, *Primus Kaiser* von Bonstetten, Grenadier, *Herbert Küng* von Sarnen, M. Flab, *Marco Savaré* von Wettingen, bei den Uebermittlungstruppen.

### Akademische Examen und andere Prüfungserfolge

Mit dem medizinischen Staatsexamen haben ihr Studium abgeschlossen die Herren *Adrian Bührer* von Burgdorf an der Universität Bern und *Urs Schmuckle* von Solothurn an der Universität Basel. — An der ETH in Zürich erwarben das Diplom die Herren *Willy Egger* von Kerns als Architekt und *Benedikt Weber* von Lungern als Bauingenieur. — An der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern hat Herr *Adalbert Durrer* von Alpnach seine juristischen Studien mit Lizentiat abgeschlossen. — Herr *Carlo Casagrande* ist lic. iur. der Universität Basel. — Herr *Peter Sidler* von Sarnen hat an der Universität Freiburg die Examen für das Diplom der Heilpädagogik erfolgreich abgeschlossen. — Herr *Dieter Köppli* von Muri AG hat das Patent als Aargauer Bezirkslehrer erworben. — Das zweite medizinische Prope an der Universität Bern haben bestanden die Herren *Marc Cueni* von Röschenz und *Bruno Frischkopf* von Römerswil. — Cand. iur. können sich schreiben die Herren *Franz Erni* von Römerswil, *Markus Fuchs* von Römerswil und *Erwin Koch* von Hitzkirch.

### Elternglück

Familie *Beat und Sylvia Borter-Gertschen*, Reinach: Rachel.  
Familie *Bernard und Monique Kistler*, Bern: Hélène Elisabeth.  
Familie *Georges und Burgi Marty-Fries*, Wädenswil: Raphael.  
Familie *Franz und Marlis Sigrist-Häner*, Sarnen: Martin Franz.  
Familie *Hans und Josy Bucher-Fries*, Pfäffikon SZ: Christian Alois.  
Familie *René und Antoinette Imfeld-Britschgi*, Alpnachdorf: Linus.  
Familie *Niklaus und Annaves von Flüe-Robrer*, Solothurn: Philipp Niklaus Paul.  
Familie *Peter und Edith Abächerli-Amgarten*, Nußbaumen: Christof.  
Familie *Felix und Tere Scherer-Sanchez-Marco*: Adligenswil: Matthias Francisco.  
Familie *Klaus und Barbara Biedermann*, Schan FL: Simon Arthur.  
Familie *Ernst und Ursi Spichtig-von Flüe*, Sachseln: Marie-Katrin.

P. Pirmin

Zum guten, immer  
frischen Kaffee  
heißt die Adresse

*Rey-Halter*

Sarnen

Confiserie – Tea-Room

Gepflegte Räume

Gute Bedienung

**Wissen  
ist  
Macht**

Bücher aus allen Wissens-  
gebieten finden Sie in der

**Buchhandlung Pfammatter,  
Poststraße 8,  
Telefon (041) 66 11 88,  
6060 Sarnen**

## **Abonnement!!**

Herzlichen Dank allen, die den grünen  
Zettel bereits ausgefüllt haben.

Wer noch nicht bezahlt hat, der benütze  
den grünen Zettel — Sie ersparen sich die  
teure Nachnahme und uns viel zeitraubende  
Arbeit.

*Redaktion:* Dr. P. Rupert Amschwand. Telefon des Kollegiums 041 - 66 10 22

*Druck und Versand:* Ehrli Druck AG, Dorfplatz 3, 6060 Sarnen

*Expeditionsgeschäfte:* Dr. P. Ludwig Knüsel, Subprior, Kollegium, 6060 Sarnen

Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

*Bezugspreis:* Fr. 10.—, Postcheck 60-6875, Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 12.—.